

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anträgen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Bestellgeld 1,90 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schlußplatz 5.



Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpustelle oder deren Raum 1 3/4 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pf., Belagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Vertrauen nehmen Inserate entgegen.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden aufgefordert, die **Klassenliste, ex. Zu- und Abgangliste** für die 6 Monate vom 1. Oktober 1891 bis incl. März 1892 in zweifachen Exemplaren unfehlbar bis zum 8. März d. J. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Einnahmen an mich einzureichen.

Zur Aufstellung der Listen bemerke ich Folgendes:  
1. Die beiden untersten Steuerufen sind durch das Gesetz vom 26. März 1883 aufgehoben. Alle zu diesen Stufen veranlagten Personen sind mithin in die Klassensteuer-Zu- und Abganglisten nicht anzunehmen. Dagegen haben die Ortsbehörden die durch Zugangsstellung in Stufe 1 und 2 neu zu veranlagenden Personen in eine besondere Liste H. einzutragen und diese zugleich mit den Ab- und Zugangslisten einzusenden. Da in den Listen H. pro I. Semest. 1891/92 vielfach Fehler vorgekommen sind, so mache ich namentlich darauf aufmerksam, daß diejenigen Geuiten, welche entweder durch Reclamation in die 2. bzw. 1. Stufe versetzt worden sind, oder bereits an anderen preussischen Orten veranlagt waren, nicht mit in die Liste H. anzunehmen sind.

2. Der Beifügung einer Einkommens-Nachweisung für die Veranlagten bedarf es in Zukunft nicht mehr, es sind vielmehr die Besteuerungselemente in die Liste anzunehmen.  
3. Für die Stufen 3 bis 12 der Klassensteuer tritt für die Monate Juli, August und September ein.

4. Bei jeder Person ist der Tag des An- und Abzugs genau anzugeben.  
5. Die Abgänge sind sammtlich mit dem im § 6 der Instruction vom 12. Mai 1873 vorgeschriebenen Mittheilungen zu belegen, widrigenfalls Strichung des nicht belegten Abgangs zu genantigen ist. Sollte den Behörden der Ort, wohin die betreffende Person verlegen ist, nicht genau bekannt sein, so muß dies in Kolonne 11 der Abgangliste vermerkt werden.

6. Die Zugänge sind fortlaufend zu nummerieren, d. h. der erste Zugang beginnt mit der nächsten Nummer, mit welcher die Klassensteuerzugangsliste pro I. Sem. abschließt, während bei den Abgängen in Kolonne 1 diejenige Nummer aufzuführen ist, welche die betreffenden Personen in der Klassensteuerrolle oder Zugangsliste führen. In den letzten Jahren haben viele Ortsbehörden diese Nummer gar nicht vermerkt oder beliebige, nicht zutreffende Zahlen eingetragen.

Bei der Würde der Zeit, in welcher die Revision zu erfolgen hat, kann eine Zurückgabe der Listen zur Vervollständigung nicht eintreten. Deshalb lege ich mich genöthigt, alle Abgänge zu streichen, bei denen entweder gar keine oder eine falsche Nummer verzeichnet ist.

Die Aufstellung der Gewerbesteuer-Zu- und Abganglisten erfolgt auf Grund der mir von den Ortsbehörden in jedem einzelnen Falle zugehenden Anzeige, jedoch ist der Einreichung besonderer Listen hierüber nicht bedarf. Sollten bis zum 1. März ex. noch Ab- und Zugänge von Gewerbetreibenden vorkommen, so ist die Einbringung der vorgeschriebenen Anzeigen derart zu beschleunigen, daß letztere bis zum 8. März in meinen Händen sind.

Hierbei mache ich die Ortsbehörden in Anbetracht auf die Kreisblattbefreiung vom 9. August 1889 besonders darauf aufmerksam, daß die Formulare zu den Klassensteuer-Zu- und Abganglisten nicht wie bisher in meinem Bureau, sondern nur direkt in der Kreisblatt-Druckerei zu haben sind.

Merseburg, den 20. Februar 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

Der auf den 21. März d. J. hievors fallende Viehmarkt findet wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche hier und in der Umgegend, nicht statt. Die Polizeiverwaltung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Wölkau zur Erlöschen erklärt worden ist, sind die über diesen Ort und dessen Feldmark unterm 17. d. Mts. verfügten Spermaeregeln wieder aufgehoben. Merseburg, den 26. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Schaffer nicht in Dorfweitz zur Erlöschen. Bensdorf, den 26. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 27. Februar 1892.

### Ueber Arbeits-Erdrnungen und Arbeiter-Ausschüsse.

SC. Die Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, die man auch wohl das Arbeiterchutzgesetz zu nennen pflegt, tritt mit dem 1. April in Kraft. Nach § 134a des Gesetzes ist für jede Fabrik, in welcher in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt werden, innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes — also spätestens bis zum 28. April — oder nach der Eröffnung des Betriebes eine Arbeitsordnung zu erlassen.

Es ist also für die Feststellung der Arbeitsordnung nicht mehr viel Zeit übrig. Da, wo man noch nicht daran gedacht hat, eine solche Arbeitsordnung ausarbeiten, wird man gut thun, sich alsbald damit zu beschäftigen. Das Gesetz schreibt genau vor, welche Art von Bestimmungen die Arbeitsordnung enthalten muß und welche Bestimmungen sie enthalten kann. Vor Allem aber giebt das Gesetz den großjährigen Arbeitern das Recht, vor Erlass der Arbeitsordnung sich über den Inhalt zu äußern. Da wo ständige Arbeiterausschüsse bestehen, wird dieser Vorbehalt durch Anhörung des Ausschusses genügt. Diese gesetzlich verlangte Mitwirkung der beteiligten Arbeiter ist eine von den Neuerungen, welche im Interesse der Arbeiter eingeführt worden sind. Erst hierdurch wird der schon längst bestehende Grundsatz der sogenannten

als einen besondern Vertrauensausdruck dankbar empfinden werden, wenn der Arbeitgeber ohne gesetzliche Anweisung schon jetzt mit der Errichtung solcher Ausschüsse vorgeht und den Arbeitern also auch schon jetzt, noch vor Inkrafttreten des Gesetzes, Gelegenheit giebt, ihre Wünsche und Auffassungen zum Ausdruck zu bringen. Was ferner die Mitberathung der Arbeitsordnung durch gewählte Vertreter betrifft, so ist sie, wie es treffend in jenem Schreiben heißt, für den Arbeitgeber schon dadurch wertvoll, daß er die Auffassungen und Wünsche der Arbeiter kennen lernt. Sind sie berechtigt, so werden durch ihre Berücksichtigung die Quellen vieler der Unzufriedenheit verstopft; sind sie nicht berechtigt, so hat der Arbeitgeber wenigstens Gelegenheit, die Gründe und Schwierigkeiten darzulegen und Abwägungen seiner Ansichten richtig zu stellen. Persönliche Ausprache, gegenseitige Verständigung, Vertrauen und Wohlwollen werden immer zum Frieden führen.

Diese Gedanken werden gewiß für die Vorbereitung der Arbeitsordnungen vielen Arbeitgebern eine willkommene Richtschnur geben und sie veranlassen, auf thunlichst baldige Verwirklichung der Absichten des Gesetzes hinzuwirken.

### Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Februar. Der Kaiser hatte beabsichtigt, am 2. März um 11 Uhr der Sitzung der zur 2. Sitzung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs berathenen Kommission beizuhören und nach der Sitzung ein einfaches Frühstück in der Dienstwohnung des Staatssecretärs des Reichsjustizamts Dr. Hoffe mit den Mitgliedern der Commission und des Reichsjustizamts einzunehmen. Inzwischen ist ein Kind des Staatssecretärs an Diphtherie erkrankt. Aus diesem Grunde ist der Besuch des Kaisers für den nächsten Mittwoch abgelehnt worden.

Zur Rede des Kaisers. In der deutschen Presse dauern die Besprechungen der Rede des Kaisers auf dem brandenburgischen Provinzialantrage in Berlin fort und tragen durchweg einen recht lebhaften Charakter. Als charakteristisch für die weitaus große Mehrzahl der Bestimmungen geben wir die folgenden wieder: Die königliche Zeitung schreibt: Die letzte Rede des Kaisers bildet natürlich den Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Denn sie eröffnet die Aussicht auf einen gewaltigen Machtakt einer verjüngten Generation gegen die herrschende Weltanschauung und Lebensauffassung der deutschen Nation; sie richtet daher an alle unabhängigen liberalen Männer die energische Aufforderung, öffentlich Zeugnis abzugeben von ihrer freien Meinung. Wenn jemals Solons staatsmännliche Auffassung berechtigt war, daß in freistehenden Staaten jeder Bürger das Recht habe, Partei zu ergreifen, so gilt sie für unsere Zeit, in der unsere heiligen Güter, die Freiheit unseres Denkens, die Weiterentwicklung oder die Zurückschraubung unserer Kultur, auf dem Spiele stehen. In diesem Kampfe finden sich die Kreise, die in operativem Dingen dem Gedanken unserer nationalen Einheit zum Durchbruch verholfen haben, in der Opposition, und um die Regierung schaaren sich die Elemente, die schmelzend abwärts standen, als daran gearbeitet wurde, der deutschen Gemüth und Herrlichkeit ein Ende zu machen. Wenn es in Ernst zu diesem Kampfe kommt, den wir mit rücksichtsloser Entschiedenheit auszukämpfen werden, und wenn in dieser Krisis die Konterwaltiven eine falsche Stellung einnehmen, so wird der Ausgang bezeichnen sein durch die gänzliche Vernichtung des politischen Einflusses des preussischen Junkertums. Wer verjagen wollte, dem rollenden Meer der aufstrebenden Kulturentwicklung in die Speichen zu fallen, wird dabei sicherlich zu Schaden kommen. Die Frankl. Ztg. schreibt: Vom Mund zum Ohr mag in einer herrlich gestimmten Laftelunde das stolze und selbstbewusste Wort: „Mein Kurs ist der richtige, und er wird weiter gesteuert!“ seine starke Wirkung nicht verlieren, aber vor der rückblickenden Kritik auch der vorausschauenden Sorge wird es einen schweren Stand haben und daran wird auch die Berufung auf den Schlachtentag, auf den „alten Miltären

von Klobow und Dennenw“ ebenjowentig etwas ändern, wie die überströmende Begeisterung der Vergebung, das Vord noch herrlichen Tagen entgegenzuführen zu wollen. Der öffentliche Geist ist eben in Deutschland den Runderkehrten des blinden Glaubens und Folgens erkrankt, er will prüfen, urtheilen und entscheiden und hat sich dabei an die Realität der Dinge, nicht an den Idealismus der Worte. Er fragt nach der Richtigkeit des angeblich richtigen Kurzes, der weiter gesteuert werden soll und wenn er auf diese Frage keine Antwort findet, wenn er das Staatsrecht klappen oder Untertan jureiben sieht, so erhebt ihn die beängstigende Sorge, das sein Ruf von der Kommandobrücke verhallen kann, so wird er die Gefahr gewahrt, die darin liegt, das Heil eines großen Ganges einem Einzelwillen anzuvertrauen, mag dieser noch so kraftvoll und einsichtig sich der Welt gegenüber befinde.

— Statthalter Fürst Hohenlohe über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. Auf einem Besuche in Straßburg brachte der Statthalter Fürst Hohenlohe ein noch auf den Kaiser aus und erinnerte dann daran, daß er vor einem Jahre bei derselben Gelegenheit die Hoffnung ausgesprochen habe, es werde in absehbarer Zeit möglich sein, zu normalen Zuständen zurückzuführen. Es sei jetzt, Dank dem wohlwollen, stets neuen Interesse des Kaisers für das Reichsland, sowie Dank dem ruhigen, lebensschätzenden Urtheile des Reichskanzlers und Dank dem loyalen freimüthigen, aus der Mitte des Landesauschusses gethanen Schritte möglich geworden, die Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen. Die Volksthe sei nunmehr gefallen, welche, wenn auch seiner Zeit unvermeidlich, störend noch mehr auf das Gemüthsleben des Volkes als auf das Verkehrleben gewirkt habe. Wir werden, schloß der Statthalter, auch ohne Hülfe unserer Grenzen zu sichern und unser Hausrecht zu wahren müssen. Der Landesauschuss könne frei von Sorge und ohne Vermittlung an seine Arbeit gehen.

Der Bundesrath genehmigte in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, sowie den Antrag des Reichskanzlers wegen Auslieferung des Auslieferungstragars zwischen Deutschland und Italien. Eingegangen sind u. A. der Entwurf eines Weingegesetzes, ein Abkommen mit Nordamerika, betz. den Schutz des Urheberrechts und eine Denkschrift, betreffend das Schema für den deutschen Eisenbahngütertarif, das am 1. April eingeführt werden soll.

Der Reichstag legte am Freitag die zweite Sitzung des Telegraphengesetzes bei § 7a fort. Es handelt sich um Verbindung der gegenwärtigen Erözung von Telegraphen- und anderen elektrischen Anlagen. Als es zur Abstimmung kommen sollte, stellte sich Widerspruch der Deputen dar der Antrag Wähler Ausschluß der Öffentlichkeit der Sitzungen der Telegraphen-Anlagen sind, sobald eine Erözung der einen Leitung durch die andere zu befürchten ist, eine spätere Anlage über durch eine später auf Kosten desjenigen Theils, welcher durch entsprechende Aenderung einer bestehenden Anlage diese Gefahr veranlaßt, nach Möglichkeit die Worte „nach Abzug“ sind von Dr. Hammacher (Frankfurt) zu ergänzen, daß sie sich nicht ändern dürften. — Für diesen Antrag sprach der Reichstagspräsident Dr. v. Stephan aus, welcher gleichzeitig mit Schärfe die Agitationen der Vertreter der Stahlindustrie gegen die Beschäftigungsbefreiungen zurückwies. Für die Interessen der elektrischen Industrie, somit der elektrischen Telegraphen, traten dagegen ein die Abgeordneten Schradner, v. Wollmar und Dr. v. Hart, während Abg. Graf Kunitz (Np.) die Interessen des telegraphischen u. telephonischen Verkehrs gegenüber den Stahlindustriellen verteidigte. Sannabend: Marineetat.

— Der Gegenentwurf zum Schutze militärischer Geheimnisse. Der dem Reichstage zugegangene Gegenentwurf gegen die Ausfunftschaffung und den Vertritt militärischer

Hierzu: „Illustriertes Sonntagsblatt“.



Geheimnisse erweist sich als eine inhaltlich sehr bedeutungsvolle und weitreichende Fortbildung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über den Landesverrat und wird zweifellos zu eingehenden Verhandlungen Anlass geben. Dennfalls ist es einerseits durch das französische Strafgesetzbuch von 1880, andererseits können auch die Bestimmungen des italienischen Strafgesetzbuchs bei seiner Ausarbeitung mitberücksichtigt worden zu sein. Die Fassung mancher seiner Vorzüge scheint dem juristischen Gehaltspunkt aus der Verbesserung in hohem Grade bedürftig, und es wird Mühe und Anstrengung kosten, damit die der juristischen Bestimmtheit mehrfach entsprechende Ausdrucksweise des Entwurfs durch eine Form erreicht wird, welche von diesem Fehler frei ist. Besonders bedenklich ist die durch den Entwurf bewirkte Bereicherung der Begriffe durch die Auffstellung eines sachlichen militärischen Landesverrats. Bemerkenswert ist auch die androhten Strafen sich durch außerordentliche Strenge fenszeichnen und der Gesetzgeber hier in einem Ernst verfährt, der in der deutschen Strafgesetzgebung nicht sehr häufig anzutreffen ist. Freilich sind diese für deutsche Anschauungen unangenehm harten Strafen noch mild zu nennen, wenn man sie mit den in dem neuen französischen Gesetzentwurf androhten vergleicht. Hier wird nicht nur von der härtesten Freiheitsstrafe, sondern auch von der Todesstrafe Gebrauch gemacht. Im Reichstage befindet sich schwerlich irgendeine Meinung, dieses Beispiel der französischen Gesetzgebung nachzuahmen.

— In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Donnerstag der Etat der Schutgebiete beraten und für Kamerun und Togo nach der Regierungsvorlage genehmigt.

**Preussische Abgeordnetenkammer.** In der Freitagssitzung wurde der Beratung des Etats mit dem Etat des Handelsministeriums fortgesetzt. Diefelbe gestaltet sich zu einer Diskussion über das Annuenzweifel. Von den verschiedenen Parteien wurden die schon so vielfach dargelegten Gründe für und gegen das Annuenzweifel und den Befähigungsnachweis von neuem entwickelt. Handelsminister v. Wertheip präzisirte den Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit folgendermaßen: Sie widmet der Frage des Handelsweifel die nötige Aufmerksamkeit. An den Annuenzen liege es selbst das Handwerk zu haben durch Stärkung der Creditfähigkeit ihrer Mitglieder, bessere Förderung der Ausbildung des Einzelnen, um ihn zum Kunsthandwerker zu erziehen und Umgestaltung des Lehrplans seien. Dem Vornur, Handel und Industrie seien bei Abschluß der Handelsverträge nicht gebürt worden, tritt er mit dem Nachweis entgegen, daß deren Vertreter gehört worden seien. Der Dore jüngeren Mitgliedern des Ministeriums Gelegenheit zu geben sich über generelle Verhältnisse zu informieren, sei er nicht abgeneigt. Uebrigens gehöre die ganze Sache in den Reichstag. Auf eine Anfrage, wie sich die Regierung zu den Beamten-Consumvereinen stelle, welche das Handwerk so schwer schädigen, antwortete er: „Vollkommen neutral.“ Im weiteren Verlauf der Debatte erhebt Abg. Wegner (Str.) Anfrage gegen Bismarck. Dieser habe bereits 1849 hingewiesen auf das, was dem Handwerk treue, jedoch als Reichsanwalt nicht für dasselbe gethan. Seitens der Conferenzen wurde vollständig die Erklärung abgegeben, daß sie stets die Forderungen wiederholen würden, welche ihnen dienlich seien zur Erhaltung des Handwerks, dieses wichtigen Factors in der Sicherung unseres socialen Körpers. Seitens der Nationalvereiner wurde erklärt, daß sie sich nur deshalb der Debatte enthalten hätten, weil die Sache in den Reichstag gehöre, denn die nationalsozialistische Partei werde sich für den Befähigungsnachweis begeistern. Die Kapitel „Ministerium“ und Gewerliches „Unterstützung“, letzteres jedoch nur in den ersten Titeln, werden bemittelt! — Dienstag: Fortsetzung der Beratung.

— Es gilt als sicher, daß eine Welfensfondsborlage noch in dieser Session dem preussischen Landtage zugeht. Nach der K. A. B. sollen die Finanzen der beschlagene 16 Mill. Thaler dem Herzog von Cumberland gegen entsprechende Zusicherungen wieder zugewandt werden.

— Bekanntlich soll die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk jetzt der Lösung entgegengeführt werden. Ueber die Ausführung des Gesetzes hat das Reichsversicherungsamt schon vor einigen Jahren eine längere Denkschrift ausgearbeitet. Um die Schwierigkeiten, welche sich bei der Unterstellung des Handwerks unter die Unfallversicherungspflicht bemerkbar machen, zu überwinden, wird man, wie offensichtlich ist, namentlich auf eine Verringerung der Ausgaben für die Verwaltung und ferner, wenn angängig, für die Mehrerhebung des Bedachts nehmen müssen, damit die Belastung des Handwerks möglichst leicht gestaltet werde.

**Frankreich.** Die Verhältnisse in Paris haben sich komplizierter gestaltet, als man dort erwartet hat. Das in der Mitte der vorigen Woche gestrichelte Ministerium freizugehen zeichnete sich durch seine Klugheit und Besonnenheit aus, und in der Kammer hatten die ihm feindlichen Elemente eigentlich nichts Anzuges dagegen einzuwenden, als daß es zu lange im Amte blieb. Andere Leute wollten eben auch einmal Minister spielen. Das Ministerium fiel, und Präsident Carnot, der ein Feind von allen Extravaganzen ist, hatte keinen schärferen Wunsch, als ein neues Ministerium gebildet zu sehen, von welchem

man erwarten durfte, daß es die Amtsgeschäfte mit kluger Besonnenheit führen würde. Nun sprach aber noch Jemand Wünsche bezüglich der künftigen Zusammensetzung der Regierung der Republik aus, und dieser Jemand war der russische Vorkämpfer von Mosenheim, welcher zum Mindesten für die Ministerien des Auswärtigen zuverlässige Männer erhalten wollte. Die Dinge schienen zum gebührenden Rücksicht kommen zu sollen, unter dem bisherigen Finanzminister Rouvier galt ein neues Cabinet als gesichert, welches dem bisherigen sehr ähnlich war, da Klagen die Rabatellen fanden, lafen dem Vertreter der Garen wegen seiner Einmischung in die inneren französischen Verhältnisse sehr nachdrücklich den Rath, verfahren dem neuen Ministerpräsidenten in spe, daß sie sofort gegen ihn stimmen würden, und das Ende der Geschichte war, daß das schon gebildete Cabinet Rouvier wieder in die Brüche ging. Präsident Carnot hat sich nun wohl aber über anderen Männern zugewandt und mit schwerem Herzen Gröden der radikalen Partei die Verwaltung des Ministeriums übertragen. Wenn Kaiser Alexander auch in Kronstadt die Marschälle angeht, so ist er darum doch noch lange kein Freund der radikalen Strömung in Paris, diese Partei ist ihm sogar bitter verhaßt, und daraus erklärt sich auch die Abneigung des Präsidenten Carnot gegen ein solches Ministerium. Da indessen bei der heutigen Parteilage in der Deputirtenkammer kein anderes Cabinet zu bekommen ist, so wird er schon in den sauren Apfel beißen müssen. Trotz aller Erfolge sieht sich die Republik Frankreich heute doch noch gemalt eingekerkert, sie muß auf den Garen Rücksichten nehmen, die wenig angenehm sind, und die doch genommen werden müssen, wenn die besetzte russisch-französische Annäherung nicht in die Brüche gehen soll. Wie schließt Rußland und Frankreich ihrem ganzen Charakter nach zusammenpassen, zeigt sich nun aber doch aller Welt recht deutlich.

**Rußland.** Mitglieder des Petersburger Gemeinderates hatten sich bei dem befannten Reichshilfenel beteiligt, in welchem statt guten Brodmeles Sand und Spreu geliefert war. Da die Schuldsigen, sehr reiche Leute, Krieg leisten konnten ist von ihrer Befragung abgesehen. In Rußland war es freilich schon immer so, daß man die großen Diebe laufen ließ.

**Orient.** Attentat auf den bulgarischen Gesandten in Konstantinopel. Amtliche Depeschen aus Konstantinopel berichten, daß Donnerstag Abend, als der bulgarische Agent Dr. Bulowich von mehreren Beduinen nach der Agentur zurückkehrte und etwa noch 50 Schritte von der Hausthür entfernt war, ein unbekanntes Individuum ihm einen Messer erstich in die linke Seite in der Gegend der Wunde versetzte. Das Individuum ließ das Messer in der Wunde stecken und verwich. Bulowich bemerkte, daß der Mensch ihm folge, hatte jedoch keinen Verdacht gefaßt. Bulowich zog sich selbst das Messer aus der Wunde, rief „Wörter, Wörter“ und schleppte sich noch bis zur Agentur. Die letzten Nachrichten über das Finden Bulowichs lauten sehr ernst. Die Ärzte constatiren eine Durchbohrung der Eingeweide, welche eine Operation notwendig machte, die auch sofort erfolgte. Die Nachricht, von dem Attentat hat in allen Kreisen den peinlichsten Eindruck hervorgerufen.

### Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 25. Febr. In der Unstrecke fünf Antheile hiezu Morgen der in durchaus geordneten Verhältnissen lebende 57 Jahr alte Tuchmacherherr Karl Kraemer, dessen Vertham nach man bei Großhain aufgefunden und aus dem Wafser gezogen wurde. K. hatte heute Morgen 3 Uhr seine Schlafkiste verlassen unter dem Vorbehalt nur einmal nach dem Hof gehen zu wollen. Es ist durchaus unerfindlich, warum der Genannte den Tod sucht hat resp. wie der Unfall zu erklären ist.

† Naumburg. In der Angelegenheit des Wandvereins soll auf Grund der Concursordnung staatsanwaltschaftliches Einschreiten bevorstehen.

† Halle, 24. Febr. Wegen eines Beamten der hiesigen Staatsanwaltschaft, einen Werkmeister, wurde gestern statens eines Gefangenen die Auslieferung eines schweren Verbrechens versucht, glücklicherweise aber durch günstige Umstände vereitelt. Der Beamte hatte den mit Schuldbeweisarbeit in der Helle beschäftigten, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Gefangenen Namens Sander wegen unbefriedigender Arbeitsleistung zur Anzeige gebracht. Als der Beamte nun der Kontrolle halber die Helle des Gefangenen betrat, drang dieser mit einem Schupferhammer auf den Beamten ein. Es entspann sich zwischen beiden Männern ein Kampf, bei welchem der Beamte dem ihn an Körperkräften weit übertragenden Gefangenen unterlegen wäre, wenn nicht auf seine Hilfsleistung mehrere Aufseher herbeigekommen wären und dem Bedrohten, dem durch einen wichtigen Fied das Nothenbein zerhackt ist, befreit haben würden. Der Gefangene wurde zunächst in Ketten gelegt und dürfte die Pfingststraße erhalten.

† Zeitz, 23. Februar. Ein nettes Verbrechen stand gestern in der Person eines zwölfjährigen Knaben unter der Anklage wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht. Der Fall ver-

dient seiner Eigenartigkeit wegen Erwähnung. Der Lehrer hatte dem Knaben den nachgesuchten Urlaub zum Schlußfest im etlichenen Hause verweigert; trotzdem war der Knabe der Schule ferngeblieben. Um den Lehrer zu verführen, brachte ihm der Knabe am Morgen ein großes Stück Butter mit. Der Lehrer bezugte es, um einer Anzahl seiner Schüler das Frühstück etwas fetter zu gestalten. Bald aber sollte er erfahren, daß er gefolleses Gut verlohren hatte. Am Nachmittag erschien nämlich eine Frau und klagte den Knaben des Diebstahls an. Bei den Eltern des Knaben war überhaupt kein Schlafstift gewesen. Außerdem wurde er bestrafung, in demselben Hause Knaben gestohlen zu haben. Von drei in einem verschlossenen Keller aufbewahrten Hochzeitskuchen hatte er nichts übrig gelassen als den Knab, das andere hatte er herangekehrt. Er wurde zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt.

† Erfurt, 24. Februar. Der hiesige Brigadier der Kavallerie Generalmajor v. Häßler gab gestern im Saale von Volksgarten den Musikern und Kapellmeister-Offizieren aus Merseburg, Weitzenau und Halberstadt ein Fest. — Neue Bemerkung wurden aus dem hiesigen überfüllten Baudirektionsbüro am 27. Gefangene nach Suhl transportirt, um dort in einem Gebäude, das früher als Gefängnis benutzt wurde, untergebracht zu werden. — Ein Bandwirth in Wachsenholzhausen verurtheilte Radis im Schloß sein künstlerisches Geüb. Alle Verträge, daselbst wieder herbeizugewandt, waren erfolglos, erst einem durch reitenden Boten aus Wachsenholzhausen herbeigekommenen Arzte gelang es, den dem Entzünden nahesten Mann zu retten.

† Sehr interessante militärische Übungen finden gegenwärtig in der Gegend von Goslar am Harze statt. Eine Abtheilung Unteroffiziere unter Kommando eines Offiziers von der Garnison Goslar macht seit einigen Tagen Übungen im Laufen auf Schneeschuhen, wie sie in Norwegen gebräuchlich sind und jetzt auch in Deutschland in Aufnahme kommen. Falls sich der Gebrauch der Schneeschuhe als zweckdienlich und empfehlenswerth erweist, sollen auch andere Truppentheile diese Übungen zu geeigneter Zeit aufnehmen.

† Braunschweig, 23. Febr. Die bereits gemeldeten tumultuarischen Auftritte, die heute Nachmittag im Zusammenhang mit einer Versammlung von Arbeitslosen vorgekommen sind, waren recht bedenklicher Art. In der Versammlung war zunächst mitgeteilt worden, daß die leitenden Behörden des Stadt- und des Staates nicht geneigt seien, den Wünschen der Arbeitslosen Rechnung zu tragen, und daran waren die Abgeordneten der Arbeiter, die den überwundenen Polizeikommissar zur Auflösung der Versammlung veranlaßten. Die sozialdemokratischen Agitatoren mahnten jetzt zwar die erregte Menge zur Ruhe und Besonnenheit, doch half das nur wenig. Die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer blieb auf der Straße stehen, stimmte die Arbeitervereinschleife an, eröffnete auf den Wachmeister und seine wenigen Beamten ein Bombardement mit Steinen, Straßenschlamm, Glascherven etc. und befreite durch Schläge auf die Beamten die von ihnen festgenommenen Hauptführer. Die bedrohten Beamten mußten sich mit der blanken Klinge ihrer Angreifer erwehren. Telephonisch benachrichtigt, eilten bald einige Hundert Polizeibeamte aus dem Innern der Stadt im Kaufstrich nach der Bahnhofstraße, dem Schauplatz der stürmischen Ereignisse, die damit ihr Ende erreichten. Sieben der Tumultuanten wurden dingestellig gemacht und weitere Verhaftungen dürften noch erfolgen. Die bedauerliche Angelegenheit wird noch ein Malspiel vor dem Gericht haben.

† Leipzig, 25. Februar. Der Chefredakteur des „Leipziger Tageblatts“, Heinrich Ulls, ist heute nach längerem Leiden verstorben. Sein Nachfolger wird Dr. phil. Küchling-Gera werden. † Annaberg, 23. Februar. Die hiesige Bergschneidehölz Holzflossfabrik ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt.

### Stadt und Kreis.

(Wir erlauben alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Umgegend interessante Mittheilungen aus dem Kreis zu kommen zu lassen. In diesen werden gern aufgenommen.)

Merseburg, den 27. Februar 1892.  
\* Nach Fall ist Sonntag, den 28. Februar, ein kritischer Tag erster Ordnung.  
Sa. Der vergangene Donnerstag Abend brachte den Musikfesten unserer Stadt und ihrer Umgegend das letzte der drei Abonnementskonzerte dieser Saison im hiesigen Königl. Schloßgarten. Die große Hofkapelle brachte dieser Concerte bewährte sich dabei wieder von Neuem, denn schon längere Zeit vor Beginn des Concerts war das geräumige Concertlocal von Zuhörern vollständig gefüllt, ja betriebs der unnummerierten Plätze überfüllt, jedoch viele Besucher sich mit Sitzplätzen begnügen mußten. Die außerordentlich hohen Erwartungen, welche die hiesigen Musikfreunde den Aufstellungen der beiden Musikvereine, des Frauellaie Rita Rötma, einer Vereinsführerin der Frau Annie Sooschima, Berlin, und namentlich des als phänomenalen Klavier-Virtuosen in der Künstlerwelt gefeierten Rgl. rumänischen Hofkapellmeisters Herrn R o r t z Rosenkthal, in Folge der bekannt gewordenen, überaus günstigen Beurtheilungen derselben seitens autoritativer Musikkritiker entgegengebracht sind nicht nur erfüllt, sondern meistentens in

Betreff des Künstler noch übertroffen worden. Herr Rortz Rosenkthal bewies sich in erster Linie als ein vollendetes Meister in der technischen Behandlung seines Instrumentes, wie solcher von andern Künstlern kaum erreicht, geschweige übertroffen werden ist. Für ihn existiren in der That technische Schwierigkeiten nicht. Ganz besonders trat dieses in der von ihm mit unvergleichlicher Präzision vorgetragenen titanenhaften Don-Juan-Fantasie von Fr. List hervor. Dabei läßt er aber keineswegs festliche Empfindung des Spieles vermissen und verweist es in hohem Maße, durch sein Spiel alle edlen Seelenstimmungen in den Zuhörer zu erregen. Dem begeisterten Beifallsstößen und dem fast stürmischen Hervorruf des Auditoriums gegenüber dankte der gezeichnete Künstler nach seinem zweiten und dritten Auftreten durch eine Zugabe eigener Composition (Teren-Studie über den Gdnur-Walzer von Chopin (bzw. Fantasie über ein italienisches Lied), in welcher er sich zugleich als gen. aler Clavier-Componist documentirte. Der mitwirkenden Sängerin, Frauellaie Rita Rötma, einer jugendlich frischen und lieblichen Erscheinung, war ebenfalls die Mitwirkung neben einem solchen Partner nicht leicht gemacht. Dennoch gelang es ihr, durch ihr leuchtvolles, namentlich in den höheren Tönen sehr ergiebiges, sympathisches Organ, ihre vorzügliche Schulung — an der wir nur, das häufig bis zum Tremoliren ausgeartete Vibrieren der Stimme auszusprechen hatten, durch die Noblesse ihres Vortrags, welcher durch eine feinfühlig Begleitung wirksam unterstützt wurde, das Auditorium zu unangesehmem Beifall zu begeistern, dem sie sich ebenfalls durch die Zugabe zweier Wiederholungen (Kinderlied von W. Berger und ein italienisches Lied) dankbar bewies. Indem wir am Schluß der Saison der hochgeschätzten Concertleitung auch von dieser Seite aus den wohlverdienten Dank für den reichen Kunstgenuss in diesem Winter uns auszusprechen erlauben, schließen wir daran die Hoffnung auf ein glückliches Weiterbestehen der Künstler-Concerte in nächster Saison.

### Vermischte Nachrichten.

\* Kaiser Wilhelm I. Abschied von dem Feldmarschall Grafen Kron. Für die ruhende Abhängigkeit, welche der greise Kaiser seinen treuen und bewährten Dienern bewahrt zeigt folgende ergreifende Schilderung: Kaiser Wilhelm I. selbst noch durch die Folgen des Nobilitirungs Attentats geschwächt, beschickte den Kranken zwei Tage vor seinem am 23. Februar erfolgten Tode. Die Gräfin Kron berichtete: „Es war fast 6 Uhr, als ich herausgerufen wurde; der Jäger Sr. Majestät, der nun den Weg herüber schon so gut gemeint, wollte mir selbst, ohne eigentlichen Auftrag, sagen, daß Sr. Majestät ihm fast auf dem Zuge liege, um den theuren Kranken zu sehen. W. konnte dem Könige entgegengehen. Dieser benutzte den Fahrstuhl und ich konnte, während W. die Treppe wieder hinaufeilte, dem gnädigen Herrn entgegengehen. Er sagte noch vor der Thür zu mir: Sieht es wirklich so schlimm? Es wird ihm doch nicht schaden? Ich weiß nicht mehr, was ich antwortete. Er trat ein und bat mich mit bewegter Stimme: Sagen Sie dem Feldmarschall, die Ärzte haben es mir erlaubt. Ich ging auf diesen Befehl voraus und sagte es ihm schnell: Da rüchete sich der theure Kranke auf, streckte beide Hände ihm entgegen und sagte laut: Majestät, welche Freude! wie dankbar bin ich! — Der König reichte ihm beide Hände und sagte bewegt: Muß ich Sie so finden, mein alter Freund (oder mein lieber Kron); ich weiß die Worte und wie sie folgen, nicht so genau, war auch zu bewegt im Herzen; aber ich weiß, ich sah und hörte, wie beglückt mein herzenslieber Mann war. Der Kaiser ließ sich auf einem tiefen Lehnsstuhl am Bett nieder, die beiden Köpfe der alten Herren waren dicht zusammen, der König hielt die Rechte des Kranken in seiner Linken, die Rechte hielt noch in der schmalen schwarzen Binde. Mein lieber Mann beugte sich auf die Hand, ich glaube, der Kaiser hat es diesmal auch gethan, daß er sie ihm küßte. — Sie sprachen leise, mein lieber Kroner sprach schon schwer, so daß der König mich nochmal fragte: wie sagt er? Es war immer wieder: „Dant, Dant, mein König!“ und dann jagte er ihm auch, daß er Wogens immer nach seinem Fenster schaute und nach der Fahne, ob er schon auf sei und schon wieder arbeite. Wichtiges oder gar Wichtiges wurde nicht gesprochen. Als der Kaiser ausbrechen wollte, wurde ich ihm etwas unterhänden, bis er eine Hand braudren konnte. „Ach, der nete Stuhl“, sagte der Kranke. „Seht schon, seht schon.“ Dann hand der geliebte Herr noch am Bett, hielt die eine Hand, und die andere aus der Binde nehmend, streckte er die Finger nach oben: „Dort sehen wir uns wieder.“ Drehte sich langsam um, lag noch einmal zurück und rief: „Grüßen Sie die alten Kriegskameraden! Sie finden viele.“ Das war erschütternd. Im anderen Zimmer hielt er sich das Tuch vor die nasen Augen und schluchzte. Seine Tränen fielen auf meine und meines Sohnes Hände, als er uns die seine reichte und wir sie fassen durften. Gott stärke Sie! — damit ging er langsam und leise, wie er gekommen, den Korridor wieder hinunter, von meinem Sohne geleitet. — Das war der Abschied eines großen Königs und Kaisers von seinem treuen Diener. — Wie ich wieder



an des Kranken Zeit trat, strahlte sein liebes Antlitz, er sagte: „Mein König, mein König, daß ich diese Freude noch erleben dürfte.“ Zu neuen Straßenramallen ist es am Freitag in Berlin gekommen: Vormittags gegen verschiedene Trupps lärmend in den Straßen umher, wurden aber durch die Schutzmacht ohne Schwierigkeiten auseinandergebracht. Wie es scheint, hat sich der Fanagel nun vollständig der Sache „angenommen“, und will sich mal richtig zeigen. Zu erstem Anlauf kam es wieder beim Aufsteigen der Schlossmaße, die vom Garde-Fußregiment gestellt wurde. Eine große Menschenmasse begleitete dieselbe, sich aber am Drantenberger Thor auf eine Schutzmanschette und zerstreute sich. Inzwischen war aber auch unter den Vindern bereits eine größere Anammlung vorhanden, und als hier den Anordnungen der Polizei nicht Folge geleistet wurde, zog dieselbe blut, und trieb die Exzedenten gefällig zurück. Die Scharen zerstreuten sich dann. Für den Abend sind besondere Vorkehrungen getroffen. Wie gesagt, sind die Aufseher meist junge Burden und Angehörige des MoB, gegen welche eine entschiedene Strenge der Polizei nur angebracht ist. Doppelt strafbar sind diese Jansen, weil sie ihre eigene Vorrede für Stempel mit der Masse der Demonstration drohlicher Arbeiter verwechseln. Gegen ein Ausprechen der Reden hat auch die Polizei nichts einzuwenden, aber der tumultuarische Unfug, bei welchem zahlreiche harmlose Personen in Mitleidenschaft gezogen werden, muß so schnell ein Ende nehmen, wie er gekommen ist.

• Ueber das amerikanische „Corned Beef“, welches in Deutschland als Delikatess in den Resten gelangt, finden sich in der New Yorker Handelszeitung ganz erstaunliche Angaben, die wenigstens nicht zu werden verdienen. Dieses Blatt schreibt nämlich: „Während beim Export von lebendem Vieh sorgsam (?) darauf gesehen wird, daß nur ganz gesunde, in gutem Ernährungszustande befindliche Thiere nach Europa gefahrt werden, soll, übereinstimmend den vorliegenden Tagesblätter, eine andere lächerliche Exportation von halbverdorbenen, gesalzenen „Corned Beef“, das in bestimmter Weisen für den Schindanger bestimmten Viehen gewonnen wird, namentlich von dem Pferdehändler Herr Hoff in dem nahegelegenen Ort Island City betrieben werden.“ Auf Anweisung des Veterinär-Raths sind dieser Tage auf dem Deck der Niedersächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft 75 Fäß als „Corned Beef“ deklarirt zur Verladung nach Antwerpen bestimmtes gepökeltes Pferdefleisch packt worden. Wie sich herausgestellt, hatte Hoff seit längerer Zeit das Geschäft des Ankaufs von dienstuntauglichen Viehen und Verarbeitung derselben zu „Corned Beef“ in großem Maßstabe betrieben: nach oberflächlicher Berechnung soll er während der letzten Monate pro Monat 104000 Pfund oder das Fleisch von 45000 frischen Viehen als „Corned Beef“ nach Antwerpen geschickt haben. Aus den Haaren, Häuten und Knochen schlägt er den Einkaufspreis seiner Schindanger heraus, hat

also das Fleisch umsonst; letzteres wird in Antwerpen mit durchschnittlich 7 Centis pro Pfund verkauft.

• Die Raubhöhle in Monte Carlo. Der spanische Millionär Racoge hat der Spielbank von Monte Carlo sein ganzes Vermögen verloren und hat sich erschossen. Die Zeitungen berichten, daß dies seit dem 1. Januar d. J. der verzehnte Selbstmord in Folge von Spielverlusten sei. Immer von Neuem erregen die häufigen Nachrichten ähnlichen Inhalts die Entrüstung aller gestellten Völker Europas, in deren Mitte ein verabscheuenswürdiges und verderbliches Laster umherwandert und frech seine Feste ausstellen darf, ja, von einem souveränen Rechte aus schänder Gewinnsucht privilegirt und unterstützt wird! Hochtapler und Bauernräuber, die verhältnißmäßig noch wenig Schaden stiften, ja, zuweilen nützen, indem sie den Dummnen eine Lehre geben, die sich meist noch verschmerzen läßt, werden streng bestraft und ins Zuchthaus gesperrt. Die Wägelager von Monte Carlo aber dürfen ungehindert ihr Raubgewerbe treiben! Wie viele Menschenleben hat diese Spielbank schon auf dem Gewissen, wie viel Leid unter Angehörigen aller Nationen angerichtet! Tüchtige Männer, die dem Staat und der Menschheit manche Dienste hätten leisten können, hat sie zu verkommenen Subjekten, zu einer Schmach für menschliche Gesellschaft gemacht, vieler blühenden Familien Glück ist auf dem blutigen Altar des Jenseits von Monte Carlo graulich vernichtet worden. Und dies Alles wird von der modernen, hochgebildeten menschlichen Gesellschaft gebuldet! Die einen jucken die Achseln über den Verschleiß der Opfer, die in das Netz der schauerlichen Kreuzspinne zu Monte Carlo fallen, oder bemitleiden sie allenfalls, die Andern sagen sich in graufamer Gleichgültigkeit, daß ein Einziger noch nicht helfen kann und wann ein Auf der Entrüstung über diesen Schandfleck der Kultur, und — die Häubterbande in dem Friesenham Monaco jetzt ihr schändliches Handwerk fort. Es mag ja richtig sein, daß schwerer begangen auszukämpfen ist, die Spielbanken zur Verfügung steht, so groß, daß sie 3 B. in dem nächst benachbarten Frankreich die Stimme der Besse fast zu erdrücken vermögen, während die Hand durch einen kleinen, aber doch souveränen Fährten aufrechterhalten. Doch gerade jetzt, wo der Vertrag der Spielgleichheit in kurzer Zeit abläuft, ist es die beste Zeit, die unerbittliche Gleichgültigkeit abzurufen und einen gemeinsamen entscheidenden Schritt zu thun. Einem diplomatischen Einvernehmen der europäischen Großstaaten dürfte es ein leichtes sein, die Erneuerung der Spielbankwirtschaft zu verhindern. Keine Nation sollte im Hintergrunde bleiben, denn eine jede ist mit dem Böwle, ja, mit dem Blute ihrer Angehörigen an dieser Aufgabe betheiligt.

• Schiffkautergang. Der neue englische Stahlampfer „Sompetsch“ voller Aufklärung von Java nach Hongkong unterwegs, ist mit Mann und Maus in der chinesischen See untergegangen.

• Tunnelseinsturz. Der Tunnel am Söllberg zwischen Kaiserlautern und Hochspeyer ist am Donnerstag, nachdem ein Schwellzug denselben sieben paßirt hatte, eingestürzt. Man vermutet, daß sieben Arbeiter verschüttet sind.

• Pariser Anarchisten. Die Pariser Polizei fährt in ihren Hausdurchsuchungen bei den hiesigen Anarchisten fort. Es wurden wieder 50 Karikaturen gefunden. Man glaubt, daß eine Anzahl Karikaturen nach Spanien gebracht seien. Nach der R. Z. wurden in letzter Zeit auch vielfach Sprengmaschinen und zu Sprengzwecken bestimmte Wägenstücke bei Anarchisten abgeholt, die in ihren Versammlungen die Propaganda durch die That, insbesondere durch Bomben, neuerdings nachdrücklich empfehlen.

• Das Ende eines Rechenzuges. Der Pester Lloyd schreibt: In der französischen Akademie der Wissenschaften erregte, wie bekannt, ein 24jähriger Jüngling, Jacques Juandi, welcher die schwarzen Rechenlinie spielend löste, großes Aufsehen. Das Auftauchen dieses Rechenkünstlers lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf den fünfzigjährigen Wunderknaben Moriz Frank, der durch seine Rechenkünste im 8. Lebensjahre Aufsehen erregte und eine Rundreise durch ganz Europa untrat. Der kleine Moriz mußte jedoch beßere Fortsetzung seiner Schulfreuden seine Reise unterbrechen, er kam nach Fünfkirchen zurück und verjumpte hier, ohne aber darum seine Rechenkünste einzubüßen. Er wollte in der Schule nicht lernen, wird dann als Lehrling bald in einer Druckerei, dann in einer Speereihandlung aufgenommen, wo das einst verdönte Kind Maaren auf Schulbänken in die Häuser der Kunden schleppen mußte, kurz ein echtes Lehrlingsdasein führte, bis ihn wieder der Wunsch packte wie einst in die Ferne zu ziehen, und seine Schmach nach dem Meere zu führen. Er kam nach Vö, wo er sich als Schiffsjunge anwerben ließ. Hier geschah es vor etwa dreieißig Jahren, daß der jugendliche in einem schmählichen Stübchen emporgewachsene Moriz Frank, als Mitglied der Subrogation auf dem Schiff vertrieben, dem Kapitän widersprach, und eine zweijährige Fahrt, welche der fünfzigjährige Rechenkünstler jetzt abthat, machte eine längerer Haltestation in seinem Lebenslaufe.

• Reichsgerichtsverhandlungen. — Das Reichsgericht verhandelte am Donnerstag über die Revision des Reichstagsabgeordneten Schmidt, welcher während der Verhandlung des Reichstags von der Ersten Kammer in Österreich inhaftirt worden war. Am 2. November v. J. bereitete worden war. Der Ober-Österreichische Landesrat stimmte dem Antrage des Reichsgerichts zu, daß das Verbrechen gegen Schmidt für unzulässig zu erklären sei, da es gegen die Bestimmung von der Ersten Kammer in Österreich nicht verstoße, die Aufnahmen seien allerdings unzulässig, könnten aber nur auf dem Wege der Verjährung befristet werden. Der Reichshof schloß sich dem an.

• Das „Kriegsrecht“ betrat eine Verhandlung, welche dieser Tage vor der ersten Kammer des Reichsgerichts in Berlin stattfand. Die Klage richtete sich gegen den Hauptleutnant K. und den Kaufmann M., welche sich gegen den § 154 des Invalidentariffs und Altersversicherungsgesetzes bezogen vergangen haben sollten, daß sie ihren einmal erworbenen Versicherungsmarken wieder eingelassen haben. S. hatte sich am 29. August

v. J. eine Versicherungsmarkte über die Altersversicherungsmarken und von dem angelegten S. mehrere Male Versicherungsmarken gekauft, die dieser von Personen erhalten hatte, welche die Marken aus ihren Versicherungsmarken 1893 hatten. Der Staatsanwalt erstochte hierüber den § 154 Abs. 2 des Invalidentariffs (§ 154 Abs. 2 des Invalidentariffs) für verlegt und beantragte eine Verurteilung von je 30 M. Der Reichsgericht vertrat dagegen den Standpunkt, daß die Invalidentariffs nicht verletzt werden können, da ein wesentlicher Unterschied einmal den § 154 Abs. 2, 2. Stelle. Nach dieser Gesetzbestimmung werde nur bezügl. bestraft, welcher sich einmal verwendete Marken, nach gültiger oder gleichzeitiger Erneuerung der darauf gestellten Versicherungsmarken veräußert oder fiktiv. Die Staatsanwaltschaft lag aber hier nicht vor, da die aus den Versicherungsmarken (gelassenen Marken ein Entwertungsbedeutung überhaupt nicht tragen, da Entwertungsbedeutung einer „gültigen oder gleichzeitigen Erneuerung“ der Versicherungsmarken als nicht erfüllt werden konnte. Der Reichshof legte den Ausführenden des Reichsgerichts und erkannte auf Freisprechung.

**Gottesdienstanzeigen.**  
Sonntag, den 28. Februar, 1892 predigen:  
Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diaf. Hübner. Nachm. 3 Uhr: Prediger Hofmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Ringelsteiner. Hauptversammlung des Vereins für die Verbreitung der Wissenschaften. Städt. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor Berger. Nachm. 2 Uhr: Diaf. Schollmer. Im Anschluß an den Vormittags Gottesdienste und Abendsgottesdienste. Pastor Berger. Nachm. 7 1/2 Uhr: Ringelsteiner. Abends 8 Uhr: Singkreis. Freitag, den 27. Februar, Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Sonntags 11 Uhr: Ringelsteiner. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Leubner.

**Katholische Kirche.** Sonntag, den 28. Februar Vorm. 10 Uhr: Hofmann und Prediger, Nachm. 2 Uhr: Knabst.

**Industrie, Handel und Verkehr.**  
• Hannoverische Brauer-Gilde Partialobligationen von 1886. Die nächste Zinsung findet im März statt. Gegen den Courantfuß von ca. 1 1/2 p. Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Fleckner & Co. Berlin, Franke & Co. Berlin 18, die Verzinsung für eine Summe von 13 Pfd. bis 100 Mark.  
• Pommersche Hypothekendarlehenbank. Am 25. Februar er. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung hat der Vorstand die Bilanz des Jahres 1891 genehmigt, der Director und dem Kuratorium 4 Procent ertheilt und die für das Jahr 1892 an den 1. März 1892 zu zahlende Dividende von 61,886 M. für das neue Jahr — auf 8 1/2 p. Ct. festsetzt. Die Bilanz für 1891 schloß sich im Jahresbericht der heutigen Nummer des „Reichsbote“. Den Herren Mitglieder, Major von Ramstedt, Major von Drenth, Major von Weyden und Major von Weyden die Verwaltung der Bank überlassen und die Bank an dem 1. März 1892 zu schließen. Die Bilanz für 1891 schloß sich im Jahresbericht der heutigen Nummer des „Reichsbote“.

**Wetterbericht des Reichsbote.**  
Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Danzig. (Nachdruck verboten.)  
28. Februar. Wolkig, veränderlich, lebhaft windig, Niederschläge, etwas kalter Sturmwarnung.  
29. Februar. Diefach heiter, nahe Sturm, lebhaft Wind, Sturmwarnung.  
Für die Redaction verantwortlich: Carl Feilbott.

**Bekanntmachung.**  
Die Forderung von 4000—5000 Kubikmeter Kies zur Unterhaltung der Strecke Weisenfels-Prunzig bei der Rechnungsjahr 1892/93 soll im Ganzen oder in kleineren Theilen im Wege des Ausschreibungsverfahrens öffentlich vergeben werden.  
Angebote postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Kies“ versehen, sind bis zu dem auf  
**Dienstag, den 8. März 1892, Vormittags 11 Uhr,**  
in diesem Amtsbüro, Gartenstraße Nr. 1, an der unterzeichneten Behörde einzureichen.  
Die Forderungsbedingungen können bei unserer Rechnungsstelle eingesehen oder auch gegen kostenfreie Einreichung von 35 Pf. von da bezogen werden. Zuschlusfrist 3 Wochen.  
Erst, den 24. Februar 1892.  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

**Bekanntmachung.**  
Grundstücke, welche gutes für Bahnwecke brauchbares Baumaterial enthalten und der diesseitigen Strecke durch einen Eisenstrang zugänglich gemacht werden können, werden auszuweisen oder auch zu kaufen gesucht.  
Angebote mit genauer Beschreibung der Größe der Grundstücke, der Lage derselben, sowie der Wichtigkeit der Neielager sind unter Angabe des Preises und der sonstigen Bedingungen  
**bis Freitag, den 4. März d. J.,**  
an die unterzeichnete Behörde einzureichen.  
Erst, den 24. Februar 1892.  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Mein Kasstrasse Nr. 10 in besser Lage der Stadt befindliches Wohnhaus mit Zehrentschicht, großen Hof und Garten zu jedem Geschäft passend, bin ich willens, unter den günstigsten Bedingungen, wolle ich mit mir in Verbindung setzen.  
**Hermann Zorn, Weiße Mann Nr. 11.**  
Ein kräftiges, nicht zu junges Dienstmädchen für Haus- und Küchenarbeit wird per 1. April gesucht.  
**Altendurger Schulplatz 5.**

**Rindviehverkaufs-Vermittelung.**  
Durch Beschluß der Generalversammlung des Viehzüchtereis im Districte des Herzogthums Sachsen-Altenburg vom 20. Juni 1891 ist eine Verkaufvermittlung von Zuchtstücken des Viehs, von angebotenen Thieren abstimmen, nicht nur zwischen den Mitgliedern des Vereins, sondern auch zwischen Nichtmitgliedern hergestellt worden.  
Alle Angebote und Nachfragen nach Thieren der Elmenthaler, Oldenburger- und Districterassen sind an den Schriftführer des Vereins, Herrn Gustav Wiegand, G. Köhler, Trebnitz bei Altenburg, zu richten, derselbe wird dann die Vermittlung zwischen dem Anbieter und den Nachfragenden einleiten.  
Die Vermittlung erfolgt kostenfrei, nur haben Nichtmitglieder der Anfrage nach Zuschrift 20 Pf. in Briefmarken für Portoauslagen beizufügen.  
Rostschiff, Februar 1892.

**Der Viehzüchtereis im Ostkreis, Herzogthum Altenburg.**  
Paul Schmidt, Vorsitzender.

**Holzverkäufe in der Dölauer Haide.**  
I. **Sonabend, 8. März, 9 Uhr,**  
im Jagd 60 am Dölmer Wege.  
3000 tieferer Stangen I. III. Klasse,  
22 Hundert IV. V. Klasse,  
8 rm Abraum-Reißig.  
II. **Dienstag, 8. März, 9 Uhr,**  
im Jagd 73 am Vießauer Wege.  
300 rm tieferer Kloben und Knüppel,  
100 rm Reiser,  
300 Kiefern mit 200 fm.  
III. **Freitag, 11. März, 9 Uhr,**  
im Jagd 78 an der Lettiner Straße,  
2500 tieferer Stangen I. III. Klasse,  
32 Hundert IV. V. Klasse.  
Scheu d. B., den 26. Februar 1892.  
Königliche Oberförsterei.

**Zur Hungersnoth in Rußland.**  
Für die von der furchtbaren Hungersnoth in Rußland mitbetroffenen ca. 350000 deutschen Kolonisten, die sich im grenzenlosen Elend befinden, hat ein Comité in Berlin, bestehend aus dem Geh. Med.-Rath Dr. von Bergmann, Conf.-Rath Dalton, Prof. Farnack und Pastor Keller wiederholt und dringend um Leben gebeten.  
Den Zweifeln, welche eine große deutsche Zeitung angeregt hatte, die haben für Rußland worden nicht in die Hände der nothleidenden Deutschen gelangen, hat Herr Conf.-Rath Dalton in seinem Vortrag am 23. d. M. hierüber die Erklärung entgegengebracht, daß die 75000 Mark, welche die jetzt durch seine Hände gegangen, bis auf den letzten Pfennig an die Betroffenen gelangt seien, wie er quittungsmäßig belegen könne. Derliche verbürgt sich für die richtige Verwendung der Gelder.  
Ein neuerdings wieder veröffentlichter Aufruf schließt: O helf, lieben Leute; in Gottes Namen helf; helf tauch und reichlich!  
Gaben übermittelt an Herrn Conf.-Rath Dalton oder unterzeichnete  
Superintendent Martius.  
Ich suche zum 1. April ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Hausarbeit.  
Frau Rechtsanwältin Baage.

**Schönes kräftiges Landbrod**  
aus den Bäckereien von Weineck in Geusa und Prieschitz in Keutberg empfiehlt  
**Adolph Stephan, Unteraltendurg 1.**  
Ein junges Mädchen von außerhals, welches das Kochen erlernen will, kann sich melden; zu erfragen in der Reichsbote-Expedition.

**Unübertroffen**  
gegen Asthma, Blutmangel, Bleichsucht, Brust- und Magenleiden etc. bleibt der  
**Hamburg-Altonaer Malz-Extract**  
Comptoir: Langensfelder Str. 26, Altona.  
Doppelt chemisch untersucht und ärztlich empfohlen, p. Flasche 1 Mk.  
**Malz-Extract-Bonbons**  
vorzüglich empfohlen bei **Krusten und Verschleimung** per Packet 10 Stück 15 Pfg.  
Alleinverkauf und nur echt zu haben für Merseburg und Umgegend in der **Biergroßhandlung von Bruno Mühlert** trüber Rich. Krampl.  
N.B. Obiger Extract war das beste Mittel gegen Influenza.

**Das bedeutendste und rühmlichste bekannte**  
**Bettfedern-Lager**  
Harry Unna in Altona bei Hamburg verfertigt tollstei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern 60 Pf. das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 Mk. prima-Palldannen nur 1.60 Mk. prima-Ganbauennur 2.50 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rab. Umtausch bereitwillig.  
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Quiltstoff auf Beste gefertigt, einschlägig 20 und 30 Mk., zweifschlägig 30 und 40 Mk.

# Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G. m. u. H.

Die

## ordentliche General-Versammlung

des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht findet

**Sonntag, den 28. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr**

im Saale der Funkenburg hierselbst statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

### Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1891. Feststellung der Dividende und Ertheilung der Entlastung.
- 2) Bericht des Verbandsrevisors über stattgefundene Revision.
- 3) Neuwahl für drei ausscheidende Aufsichtsraths-Mitglieder.
- 4) Wahl der Abschätzungs-Kommission.
- 5) Antrag auf Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
- 6) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage in Rößen und dem allgemeinen Vereinstage in Gera.

Merseburg, den 8. Februar 1892.

Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, E. G. m. u. H.

G. Dürbeck, Vorsitzender.



## Für Confirmanden



empfehle in sehr grosser Auswahl:

**Schwarze und farbige Kleiderstoffe,  
Tuche und Buckskins.**

Anfertigung nach Maass.

Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

**Merseburg. H. Agte. Markt 8.**

### Kommercielle Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. December 1891.

Activa.	
Cassenbestand . . . . . M.	739393. 80
Eigene Effecten . . . . .	1686212. 25
Wechselbestand . . . . .	98888. 17
Guth. bei Bankhäusern . . . . .	364556. 16
Vorräthige u. gestemp. Pfandbr.-Formulare . . . . .	18409. 40
Diverse Debitoren . . . . .	89594. 04
Anlage im Hyp.-Gesch. . . . .	24188769. 19
Mobilien u. Utensilien-Conto . . . . .	0. -
Disagio-Conto . . . . .	0. -
M.	27185823. 01
Passiva.	
Aktien-Capital . . . . . M.	2999800. -
Reserven . . . . .	699810. 36
Pfandbrief-Umlauf . . . . .	22489800. -
Amortisations-Fonds . . . . .	146845. 48
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen . . . . .	90018. 62
Verlooste u. gekünd. Pfandbr. u. Schuldscheine zuzügl. Agio . . . . .	151968. 85
Coupons-Restanten . . . . .	37454. 20
Pfandbrief-Coupons p. 2. 1. 92 . . . . .	206519. 83
Pfandbrief-Zinsen per 1. April 1892 . . . . .	52068. -
Noch einzulösende Dividendenscheine . . . . .	1716. --
Diverse Creditoren . . . . .	38416. 42
Belegewinn abzügl. 10 % für den Reservefonds . . . . .	271405. 25
M.	27185823. 01

\*) Aus dem Belegewinn werden 6 % Dividende sofort bezahlt.

### Obstbäume.

**Apfel, Birnen, Süßkirschen, Pflaumen,**  
Barke, gut bewurzelte Stämme in besten Sorten empfiehlt  
**A. Münch, Handelsgärtner, Friedrichstr.**

### Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt  
täglich frisch  
**Fr. Schrelber's Conditorei.**



**Am Sonnabend, den 12. März d. J.,**

**Vormittags von 10 1/2 Uhr an, sollen auf unserem Bahnhof in Eudenburg unter den vor der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen**

**59 Stück überzählige Pferde**

gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Magdeb. Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.**

W. Klitzing.

### Drillmaschinen

mit vortheilhaftesten Verbesserungen in allen Breiten und Reihweiten empfohlen zur **Frühjahrsbekämpfung.**  
Auch werden **sämmtliche Reparaturen** an allen landwirthschaftlichen Maschinen prompt und billigst ausgeführt, **Preislisten** auf Wunsch gratis und franco.

**A. Leopold u. Oehmichen,**

**Schkeuditz.**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.

### Gelegenheitskauf.

Gut mit 60 Morgen bei wenig Anzahlung bald billig zu verkaufen. Off. unter **V. 1043** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

**2 junge Rüststbaler Pferde, 3 1/2 Jahr alt, beide Stuten, noch nicht gedeckt, stehen sofort zu verkaufen.**  
Knappendorf Nr. 7.

**Verkauf d. Wohnhaus,** schöner Garten, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Kreibl.-Exp.

In meinem Hause, Preussenstr. 8a, wird am 1. April 1892 die

**Mansardenwohnung, 22** bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, frei, und ist dieselbe anderweitig zu vermieten.

**C. Günther jun.,** Maurermeister.

Gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet zu vermieten  
**Markt Nr. 14**

Ein **Bebling** sucht  
**J. C. Weiss, Schneidmstr., Markt 5.**

### Dom-Männerverein

**Montag, den 29. Februar, Abends 8 Uhr,**

in der Funkenburg. Vortrag des Herrn Diaconus Bittorn: „Das Verhältniß von Religion und Sittlichkeit, mit besonderer Rücksicht auf viel verhandelte Tagesfragen.“  
Gäste sind willkommen.

### Kirchl. Verein St. Marimi.

**Montag, den 29. Februar, Abends 8 Uhr**

in der Reichskrone, 1 Treppe, **Versammlung**

der Vereins-Mitglieder.  
1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Besprechung und Beschlußfassung über die im Fragekasten vorgeschickte Frage bezüglich Weihnachtsgeschenken innerhalb des Vereins. 3. Vortrag des Herrn Prediger Bornhauf über Professor Haupt's Schrift: „Die Bedeutung der heiligen Schrift.“  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Bezugs Räumung einiger Baumschulen, parzellen werden bei eigener Abholung oder wagenweisem Bezug den Herren Grundbesitzern und Gärtnern einige dreißigttausend **Apfelbäume, Pappeln, Eichen** und andere Altbäume, sowie ein Posten gewöhnl. Sträucher zu ca. 1/2 der Catalogpreise abgegeben. Cataloge unserer ca. 200 Morgen großen Baumschulen stehen Jedermann unentgeltlich zu Diensten.  
**Nittergut und National- Arboretum Bösch bei Merseburg.**

### Victoria-Saal-Erbfen.

**200 bis 300 Ctr. Victoria-Erbfen** zur Saat, p. Ctr. 12 50 M. verk. **Nittergut bei Wülfersdorf b. Merseburg.**  
Probe überfendet auf Wunsch  
**W. Beyling.**

Specialarzt **Dr. Meyer,** Berlin Kronenstr. No. 2, 1 Tr.

heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. a. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-9, 6-7 (auch Sonntags). Auswärt mit gleichem Erfolg briefl. u. verschwiegen.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Hrn. Dr. Müller über das

**gekürzte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Reichsmark.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

### Halle'sches Stadttheater.

**Sonntag, 28. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr.**  
Arenden-Vorstellung bei halben Preisen. Sittliche Baureitere. Hierauf: Prinzessin Dornröschen. Abends 7 1/2 Uhr: Zankhaiser. **Montag, 29. Febr. Die goldene Spinne.**

### Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. **Sonntag, 28. Februar, Anfang 7 1/2 Uhr.** Don Juan. - Altes Theater. **Sonntag, 28. Februar, Anfang 7 Uhr.** Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. - Carola-Deater. **Sonntag, 28. Februar, Anfang 7 Uhr.** Die Augen der Liebe. Hierauf: Spielt nicht mit dem Feuer.